# Vierte Beilage zum Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

№ 32. Mittwoch den 1. Februar 1888. 82. Jahrgang.


In den Morgenstunden des heutigen Tages verschied nach kurzer Krankheit mein inniggeliebter Mann, der

**Prof. der Theologie D. Woldemar Schmidt.**

Leipzig, den 31. Januar 1888.

**Hedwig Schmidt** geb. **Zimmermann,**
zugleich im Namen der übrigen Hinterlassenen.

---

**V. D. St.**

Der unterfertigte Verein erfüllt hiermit die traurige Pflicht, seine Ehrenmitglieder, a. H. a. H. und ausw. Mitglieder von dem heute Morgen 4 Uhr erfolgten plötzlichen Ableben seines hochverdienten Ehrenmitgliedes des

**Prorectors Herrn Professor D. Woldemar Schmidt**

gemessend in Kenntniß zu setzen.

Leipzig, den 31. Januar 1888.

**Der Verein Deutscher Studenten zu Leipzig.**
I. A.: **Richard Peters,** stud. theol. et phil.
Erster Vorsitzender.

---

Am 29. Januar verschied unser langjähriges, treuverdientes Vorstandsmitglied

**Herr Kaufmann Karl Mehnert.**

Wir verlieren in ihm einen reich begabten, mit den edelsten Eigenschaften ausgestatteten treuen Freund, einen der besten und eifrigsten Förderer unserer Kunst. Tief betrübt empfinden wir den schmerzlichen Verlust. Das Andenken des Verewigten wird alle Zeit von uns in hohen Ehren gehalten werden.

**Der Arends'sche Stenographen-Verein zu Leipzig.**

---

Gestern Abend verschied unerwartet und schnell unser langjähriges Innungsmitglied der Bäckermeister

**Herr August Pause in Thonberg.**

Derselbe hat sich durch sein biederes und collegiales Wesen einen großen Kreis von Freunden unter den Innungsgenossen erworben, er hat allzeit treu zur Innung gestanden. Sein Andenken wird unvergessen bleiben.

Leipzig, den 31. Januar 1888.

**Die Bäcker-Innung zu Leipzig und Umgegend.**
**Adolf Böhme,** Obermeister.

---

**Danksagung.**

Für die zahlreichen, liebevollen und ehrenden Beweise der Theilnahme und Anhänglichkeit bei dem herben Verluste unseres theuren Entschlafenen, des Herrn Privatmann

**Carl Gustav Welde,**

für den reichen Palmen- und Blumenschmuck, die zahlreiche Betheiligung an der Trauerfeierlichkeit und der Ruhebestattung, insonderheit auch für die tiefempfundenen, zu Herzen gehenden und wohlthuende Worte des Herrn Diakonus Schuch im Hause, am Grabe, sagen wir unseren innigsten tiefgefühlten Dank.

Leipzig, am 31. Januar 1888. **Die trauernden Hinterlassenen.**

---

**Dank.**

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß entschlief nach kurzen, aber schweren Leiden am 26. d. Mts. früh 6 Uhr meine liebe Frau

**Bertha Beischold, geb. Fleischer,**

in einem Alter von 55 Jahren, 8 Monaten und 15 Tagen.

Für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme bei diesem schmerzlichen Verluste, wie für den reichen Palmen- und Blumenschmuck ihres Sarges und das zahlreiche Geleite zu ihrer letzten Ruhestätte, kann ich nicht umhin, meinen herzlichsten Dank hierdurch öffentlich auszusprechen. Dank dem Männergesangverein für das der Verstorbenen am Vorabend ihres Begräbnißtages dargebrachte Ständchen. Herzlichen Dank insbesondere Herrn P. Hasse für die tröstenden Worte, sowie Herrn Cantor Haferland und dem Turn-Gesangchor für die erhebenden Gesänge am Grabe. Nochmals Allen herzlichen Dank, welche mir in den schweren Stunden rathend und helfend zur Seite standen.

Connewitz, den 31. Januar 1888. **Wilhelm Beischold.**

---

Montag den 30. Januar verschied an Diphtheritis unser herzensguter **Richard** im Alter von 6½ Jahren. Dies Verwandten und Bekannten zur traurigen Nachricht. Die Beerdigung findet Donnerstag, den 2. Februar, ½10 Uhr statt.

**W. Thiemin** und Frau geb. **Brosch.**

---

Nach kurzer Krankheit entschlief gestern Abend ¾11 Uhr unser **Alfred** im Alter von 1¾ Jahren.

Leipzig, Erlenstraße 6, 31. Januar 1888.

**Otto Asperger** und Frau.

---

Für die viele und herzliche Theilnahme bei dem so schmerzlichen Verluste unseres lieben Vaters sagen hierdurch Allen ihren innigsten Dank

**Amelie Voße** und Tochter.

---

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem schweren Verluste meiner lieben unvergeßlichen Frau, unserer guten Mutter, sagen nur hierdurch allen Verwandten und Bekannten den herzlichsten Dank

Leipzig und Glauchau, den 30. Januar 1888.

**Hermann Gasch** und Kinder.

---

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Tode unserer unvergeßlichen Mutter, Frau **Dorothea** verw. **Härtling,** sagen nur hierdurch herzlichen Dank.

Leipzig und Oelsnitz, d. 31. Januar 1888.

**Die trauernden Hinterlassenen.**

---

**Verlobt:** Herr Otto Kühnert, Lehrer in Chemnitz, mit Frl. Anna Schneider in Oberohau. Herr Josef Alfred Görz, Kaufm. aus Hammerhäuser, mit Frl. Meta Böhme in Wehesdorf. Herr Bruno Brause in Wermsdorf mit Frl. Anna Wolf in Leipzig.

**Vermählt:** Herr Moritz Wagner, Kaufm., mit Frl. Ida Schwan in Bautzen. Herr Richard Flügge in Dresden mit Frl. Sofie Meisel das. Herr Bruno Franke in Zwickau mit Frl. Helene Nestich das. Herr Max Paßler in Rodewisch mit Frl. Anna Schramm aus Annaberg. Herr Paul Walther in Ulbersdorf b. Dippoldiswalde mit Frl. Emma Tzschi das.

**Geboren:** Herrn Theodor Tonges in Strehlen ein Sohn. Herrn Eduard Meßler in Freiberg eine Tochter. Herrn Regierungsassessor Dr. Auer in Zwickau eine Tochter. Herrn Bernhard Kunze in Chemnitz eine Tochter. Herrn Martin Paul in Chemnitz eine Tochter. Herrn Bruno Hiemann in Altenburg ein Sohn. Herrn O. Mittel in Alt-Nahlstedt (Holstein) ein Sohn.

**Gestorben:** Frau Henriette verw. Richter verw. gew. Seifert geb. Fischer in Dresden. Herrn Carl Dorchel's in Dresden Söhnchen Richard. Frau Apotheker Amalie Constanze verw. Kost geb. Biemann in Dresden. Herrn Rechtsanwalt Dr. Trümel's in Dresden Töchterchen Margarethe. Herr Carl August Keil, Lehrer emer. in Wahrodo. Herr Adolph Heger, Buchbindergehülfe in Dresden. Frau Sarah Mayer geb. Kramer aus Mailsdorf in Baden. Herrn Ernst Schellhorn's in Dresden Tochter Lottchen. Herr Georg Noack in Bautzen. Frau Auguste Allen geb. Hänisch in Bautzen. Frau Juliane Auguste Lohse geb. Busch in Ordisdorf. Herr Karl Moritz Uhle, pens. Bergarbeiter in Halsbrücke. Frau Amalie Wilhelmine Kirscht in Kleinwolmirsdorf. Frau Anna Clara Krause geb. Pfrocke aus Friedeburg. Herr August Benjamin Schaffner, Strohmacher in Freiberg. Frau Wilhelmine Seifert geb. Seipt in Freiberg. Herr Carl Julius Schütze, Grund- u. Lapidarbuchhändler in Zwickau. Frau Martha Schmutzler geb. Seidel in Obelbrunn. Herr David Friedrich Friedrich, pens. Gastwirth in Zwickau. Herr Johann Carl Gottlob Lämmel, Privatmann in Chemnitz-Schloß. Herr Joh. Bernh. Lud. Betz, Schuhmachermeister in Chemnitz. Herr Carl Aumann, Privatmann in Chemnitz. Herr Gustav Reuter in Meißen. Herrn Wolf's in Cöln a. d. Elbe Söhnchen Karl. Frau Christiane Amalie verw. Wattig geb. Weile in Meißen. Herrn Gustav Weil's in Meißen Söhnchen Fritz. Frau Anna Marie Hummel geb. Pölme in Zittau. Herr Johann Gottfried Ludewig, Schuhmachermstr. u. Privatmann in Frankenberg. Herrn Julius Geißler's in Glauchau Töchterchen Gertrud. Herrn Emil Pechler's in Glauchau Söhnchen Walth. Frau Christiane Concordie verw. Werner geb. Hüller in Scheitenberg. Herrn Robert Löscher's in Annaberg Söhnchen Hermann. Herrn Ernst Wuchert's in Altenburg Söhnchen Ernst. Herr Julius Rößner, Schuhmachermstr. in Döbeln. Frau Lina Auguste Georgi geb. Müller in Plauen. Herr Heinrich Nöbel in Niederwürschnitz. Herr Past. em. Konrad Pötzsig in Niederlößnitz, früher in Oberbach. Fr. Wilhelmine Amalie Kretzschmar in der deutschen Heilstätte „Gethsemane" (Niederlößnitz). Herrn Schuldirector Härtig's in Schwarzenberg Söhnchen Rudi.

---

Der am Donnerstag, den 2. Februar, Nachmittag stattfindenden **Beerdigung des Prof. D. Woldemar Schmidt** geht um 2 Uhr eine Trauerfeierlichkeit im Hause des Verstorbenen, Georgenstrasse 5, voraus.

---

Die Beerdigung des verstorbenen Herrn

**Hermann Magnus**

findet heute Mittwoch, 1. Februar, Vormittags 11 Uhr von der Leichenhalle des israelitischen Friedhofs aus statt. Für die Theilnehmer stehen Wagen auf dem Blücherplatze um ¾11 Uhr zur Abfahrt bereit.

---

**Militair-Verein „Kameradschaft" Leipzig und Umgegend.**

Der dahingeschiedene Kamerad **Wilhelm Hentzschel** soll heute **Mittwoch,** den 1. Febr., beerdigt werden. Abholung der Fahne früh ½9 Uhr Königsplatz 2.

Um zahlreiche Betheiligung bittet **der Vorstand.**

---

**Marien-Bad.**

Grösstes
**Schwimm-Bassin**
mit elektrischer
**Beleuchtung.**
Wirkliche Wassertemperatur 20° Réaumur.
**Wannenbäder und Douchen**
vorzüglich.
**Directe Pferdebahnverbindung.**
Eisenbahnstrasse 31. Sophienstrasse 13/14.

**Sophienbad** Temperatur des Schwimmbassins 20°. Damen: Dienst., Donnerst., Sonnab. ½3–9. ½11, Montag, Mittw., Freitag ½2–5.

**Augustusbad,** Poststraße 15. Täglich geöffnet von Morgens bis Abends, Sonntags bis Mittags. Wannenbäder genau nach ärztlicher Verordnung.

**Diana-Bad,** Schwimmbassin 20°. Damen: Dienst., Donnerst., Sonnab. ½3–9 und Wellenbad 20°. ½11, Montag, Mittwoch, Freitag ½2–5.

**Friedrichsbad.** Schwimm-Bassin 20°. Naundörfchen 9. Wannenbäder von früh bis Abends 9 Uhr.

**Speiseanstalt** I. Donnerstag: Kartoffel- u. Wörsen m. Sauerkraut. T. B. Forster. II. Sonntags mit frischer Wurst. T. B. Kretzschmar.

Neue Leipziger Speiseanst., Zeitzer Str. 43/45. Mittwoch: Goulasch und Eisbeinsessen.

---

## Nachtrag zum politischen Tagesbericht.

* Unmittelbar, nachdem die Versammlung bei dem Grafen Waldersee stattgefunden hatte, hob die „Nationalzeitung" hervor, daß es sich nach der Absicht mindestens vieler der Theilnehmer lediglich um eine von jeder kirchlichen oder politischen Parteibestrebung freie Unterstützung der humanen Zwecke der Stadtmission gehandelt habe. Die Antwort des Prinzen Wilhelm auf das Neujahrs-Glückwunschschreiben der Berliner Hofprediger stellte außer Zweifel, daß derselbe die Aufgabe jener Versammlung nur in diesem Sinne aufgefaßt hatte. Gleichwohl ist in bekannter Weise der Versuch gemacht worden, sie, respective die Theilnahme des Prinzen Wilhelm daran zu extremen Parteizwecken auszunutzen. Um jede Möglichkeit eines solchen Mißbrauchs durch noch vollständigere Klarstellung der ursprünglichen Absicht auszuschließen, ist die mit jener Versammlung eingeleitete Hilfsmaßregel in der Zwischenzeit anders, als ursprünglich beabsichtigt war, organisirt worden. Der Aufruf, welcher jetzt erschienen ist, ergiebt, daß es sich nicht mehr um eine Unterstützung speciell der Berliner Stadtmission handelt, sondern um die der Stadtmissionen in allen großen Städten. Der Name des Herrn Stöcker fehlt unter dem Aufruf. Dagegen befinden sich unter den mehreren hundert Namen, neben denen der Minister v. Goßler und v. Puttkamer und bekannter Führer der kirchlichen und politischen äußersten Rechten auch die der Herren Regidi, v. Bendo, von Bennigsen, Professor Beyschlag, Dr. Brückner, Goerst, Propst v. d. Goltz, Hammacher, Präsident des Oberkirchenraths Hermes, Kiepert (Marienfelde), Marquardsen, Miquel, Professor Nasse; mindestens eine der Unterschriften gehört einem Mitgliede der deutsch-freisinnigen Partei, dem sächsischen Reichstags-Abgeordneten, Stadtrath Schlutow, in Stettin an. Wie die Kundgebung gegenwärtig vorliegt, hat sie den wohlthätigen Unternehmen das ihm willkürlich aufgedrückte Gepräge einer engherzigen Partei-Action abgestreift; insbesondere ist constatirt, daß eine solche dem Prinzen Wilhelm, dessen Absicht durch den Aufruf in seiner jetzigen Form und mit den jetzigen Unterschriften wiedergegeben wird, vollkommen fern lag.

* Am Sonntag vor dem Kirchgange verabschiedete sich der bisherige Commandeur des Garde-Husaren-Regiments, Prinz Wilhelm, von dem Regiment, welches er über zwei Jahre commandirt hat. Das Regiment war, der „Neuen Preußischen Zeitung" zufolge, mit sämmtlichen Officieren, Beamten und Mannschaften auf dem Kasernenhofe in offenem Carrée aufgestellt. Der Prinz trat vor dasselbe hin, um in kurzer Ansprache an die bisher von ihm befehligte Truppe derselben seinen Dank für den im Dienst bewiesenen treuen Pflichteifer auszusprechen, für welchen dem Regiment zu verschiedenen Malen auch die Anerkennung des Kaisers zu Theil geworden sei. Mit der Bitte, das Regiment möge seinen bisherigen Commandeur nicht vergessen, sprach der Prinz die Hoffnung aus, daß er von der Truppe auch ferner nur Gutes hören werde. Er werde dem Regiment auch in Zukunft angehören und dessen Uniform weiter tragen. Der neue Commandeur, Oberstlieutenant v. Gottberg, wird erst in diesen Tagen in Potsdam eintreffen, um das Regiment zu übernehmen.

## Aus dem Reichstage.

§§ Berlin, 31. Januar. Die Wehrgesetzcommission des Reichstages hatte in ihrer Sitzung vom heutigen Vormittag den Bericht seit. Zu § 3 machte Major v. Haberling im Auftrage des Kriegsministers die Mittheilung, daß es, um die Einjährig-Freiwilligen nicht schlechter zu stellen als die anderen Ausgehobenen, wohl zweckmäßig erscheinen werde, in dem angenommenen Zusatz zu sagen: „in welchem der Dienstpflichtige sechs Jahre (statt bisher) der Landwehr zweiten Aufgebots angehört hat." Der Kriegsminister werde einer solchen etwa noch zu beschließenden Aenderung einen Widerspruch nicht entgegensetzen. Der stellvertretende Vorsitzende v. Hänel bemerkt, daß in der heutigen Sitzung eine materielle Aenderung der Vorlage nicht mehr vorgenommen werden könne; das müsse durch Antrag des Referenten im Plenum geschehen. Von anderer Seite wird darauf hingewiesen, daß es erwünscht sei, die Vorlage im Plenum möglichst ohne große Debatten anzunehmen. — Die Entscheidung wird bis nach Erledigung des gesammten Berichts verschoben. — Referent v. Malzahn schlägt vor, § 3 unverändert zu lassen, dagegen in § 7 zu sagen statt der Worte „die zur Zeit der Verkündigung des Gesetzes zum Landsturm gehörigen Personen, welche im Jahre 1850 und später geboren wurden", zu setzen: „Diejenigen im Jahre 1850 und später geborenen Personen, welche nach abgeleisteter gesetzlicher Dienstpflicht im Reiche bezw. als gediente Ersatzreservisten nach Ablauf der Ersatzreservepflicht bereits zum Landsturm entlassen sind." Absatz 3 desselben § 7 soll lauten: „Diejenigen der unter 1 und 2 folgenden Personen, welche vor vollendetem zwanzigsten Lebensjahre in das Heer eingetreten sind, werden nur dann in die Landwehr zweiten Aufgebots aufgenommen, wenn der Eintritt in das Heer am 1. April 1869 und später erfolgt ist. Ihre Zugehörigkeit zur Landwehr zweiten Aufgebots endigt mit dem nächsten 31. März nach Ablauf voller 19 Jahre seit ihrem Eintritt in das Heer". — Ferner soll in § 34 gesetzt werden: 1) Personen, welche . . . . 2) Diejenigen zur Zeit der Verkündigung dieses Gesetzes dem Landsturm angehörigen Personen, welche nicht unter § 7 fallen, treten nach Maßgabe der in § 24 Absatz 2 getroffenen Bestimmungen zum Landsturm ersten bezw. zweiten Aufgebots. 3) Diejenigen zur Zeit der Verkündigung dieses Gesetzes dem Landsturm angehörigen Personen, welche unter § 7 fallen, treten, wenn sie von dem 1. April 1869 in das Heer eingetreten sind, vom Zeitpunct des Inkrafttretens dieses Gesetzes ab, wenn sie am 1. April 1869 und später Angehörige des Heeres geworden sind, bei ihrer demnächstigen Wiederzurückführung zum Landsturm sofort zum Landsturm zweiten Aufgebots über. — Der Referent stellt anheim, ob in einer nochmaligen Commissionssitzung oder durch Antrag im Plenum unter Zustimmung der Commission die Sache zu erledigen sei. Der Vorsitzende schlägt vor, die Fassung dem Referenten zur sofortigen Redaction zu übertragen und noch der heutigen Plenarsitzung in einer nochmaligen Commissionssitzung zu erledigen. — Major v. Haberling macht darauf aufmerksam, daß in den Malzahn'schen Vorschlägen statt 1869 wohl 1870 zu sagen sei. — Der Vorschlag des Vorsitzenden wird angenommen.

## Herr Dr. Göß und Herr Bebel.

§§. Berlin, 31. Januar. In der Sitzung des Reichstages vom 30. Januar fand bei Berathung des Socialistengesetzes der Abgeordnete Bebel sich genöthigt, den Conservativen und Nationalliberalen, Ersteren für vergangene Jahrhunderte, Letzteren für vergangene Jahrzehnte revolutionaires und hochverrätherisches Treiben vorzuwerfen.

Der Abg. Dr. Göß hat Herrn Bebel darauf unter dem Beifall der großen Mehrheit des Hauses eine Erwiderung zu Theil werden lassen, welche dem socialdemokratischen Redner wohl für die Zukunft die Lust zur Wiederholung so unbeweisbarer Behauptungen benehmen dürfte. Allerdings konnte sich Herr Dr. Göß nur kurz fassen, denn die Debatte war bereits geschlossen und er daher auf den engen Rahmen der persönlichen Bemerkung beschränkt.

Herr Dr. Göß erwiderte nach dem stenographischen Wortlaut Folgendes:

Meine Herren, es thut mir leid, daß auch ich Ihre Geduld in Anspruch nehmen muß; aber der Herr Abgeordnete Bebel hat in seiner kurzen Rede doch für mich auch noch ein Plätzchen gefunden. Das zwingt mich, hier in meinem eigenen Interesse, im Interesse meiner Ehre, doch ein Wort zu sagen.

Ich habe mich überhaupt gewundert, daß Herr Bebel mich erwähnt hat, weil ich noch lebe; die übrigen Beispiele für die revolutionaire Vergangenheit des Adels und der nationalliberalen Partei hat er aus dem Schattenreiche des vergangenen Jahrhunderts oder wenigstens der vergangenen Jahrzehnte entnommen. Meine Herren, Herr Bebel hat gesagt, ich wäre als rother Demokrat früher im Reichstag gewesen. Es thut mir leid — roth bin ich nie gewesen. Ich war vor 1870 und vor den Ereignissen von 1866, die, wie ich auch im Reichstag einmal erwähnt habe, ich als ein Unglück für das Vaterland betrachtete, allerdings großdeutscher Demokrat, und in letzterer Beziehung bin ich auch jetzt noch nicht ganz sicher. (Heiterkeit.) Meine Vortragsgenossen werden manchmal herausfinden, daß ich noch demokratische Allüren herausstecke, aber roth bin ich nie gewesen. Ich werde es jetzt nur noch, wenn ich daran denke, daß ich einmal mit Herrn Bebel Beziehungen gehabt habe. Aber Patriot bin ich mit vollem Herzen gewesen, so lange ich überhaupt politisch denke, und das ist nach meiner oberflächlichen Berechnung nunmehr 45 Jahre. Die Aenderung meiner Stellung und die Rückkehr in die nationalen Kreise hat sich durch den Krieg und die Gründung des deutschen Reiches vollzogen, und Herr Bebel mag mir das glauben, auch durch den Ekel und das Grauen, den mir das vaterlandslose, 1870 während des Krieges geradezu vaterlandsverrätherische Treiben der damaligen Volkspartei eingeflößt hat. (Hört, hört!)

Ich habe übrigens Niemand das Recht, mir über die Gesinnung, über einen Gesinnungswechsel einen Vorwurf zu machen, wenn man mir nicht nachweist, daß ich durch unlautere Motive dazu gekommen bin.

Herr Bebel war 1868 als Drechslergeselle in Leipzig der jüngste, kaum constitutionell zu nennende Jüngling; er bekämpfte damals Biedermann, der gewisse politische Interessen in den Gesellenverein hineindringen sollte, mit Feuer und Schwert.

Herr Bebel hat mir alle vorgeworfen, daß ich meine Ansicht geändert habe. Ja, wenn er es so im Allgemeinen sagt, kann ich nichts dagegen haben. Ich bilde mir aber ein, ich bin bei der Aenderung meiner Ansicht auf den Boden unseres jetzigen Reichs zurückgekehrt, auf dem jeder rechte deutsche Bürger stehen müßte; er dagegen ist freilich hinausgeworfen in den politischen Sumpf. (Heiterkeit.) Nun hat aber die Sache doch noch eine ernstere Seite. Herr Bebel hat in seinen Worten gesagt, nachdem er mir vorgeworfen, daß ich meine Gesinnung geändert hätte: „Sie bestätigen es ja nur, Herr Dr. Göß, und weiter wollte ich nichts. Ich wollte nur Ihren Gesinnungswechsel constatiren, und ich kann es auch eventuell durch ein öffentliches Urtheil begangen."

Hier war ich nun leider so schwach, in der Erregung Ihm etwas zuzurufen, so daß er seine Rede unterbrach. Er fuhr dann weiter fort: „Bezahlen habe ich noch für den Wandel meiner Ueberzeugung nie lassen, Herr Dr. Göß!"

Meine Herren! Es ist ja das kein directer Vorwurf, der den Herrn Präsidenten zu einem Ordnungsruf hätte veranlassen können; aber wenn man eben die Verhältnisse kennt, wie ich, so weiß ich, was das für ein Vorwurf sein soll. Er erwähnte einen gewissen Proceß — oder hätte ihn erwähnen können. Sie müssen mir erlauben, daß ich Ihnen die Sache mit kurzen Worten erzähle — es ist ja heute so viel schon von Processen die Rede gewesen, und ich kann den Herren Socialdemokraten zugleich die Freude machen, ihnen einen Proceß zu zeigen, der ganz in ihrem Sinne entschieden worden ist. Also ganz kurz, meine Herren!

Es war einmal ein Bestag — wir haben in Sachsen bekanntlich zwei (Heiterkeit) —, da war eine Versammlung einberufen worden von Mitgliedern der deutschfreisinnigen Partei. Da bei uns in Sachsen die Gesetze ziemlich streng gehandhabt werden, mußte die Versammlung des Bestags wegen unterbleiben. Ich als beschäftigter Arzt kam erst etwas später in diese Versammlung und fand — leider Gottes! — nur noch ungefähr sechs zur deutschfreisinnigen Partei gehörende Herren, von denen ich einige kannte. Nun, meine schwache Seite ist, manchmal ein Glas Bier zu trinken (Heiterkeit); wir kamen also in ein Gespräch — gelten Sie nur recht genau auf! (Heiterkeit) — und bei der Gelegenheit wollten mich die Herren etwas hänseln (Heiterkeit) und sagten mir, halb vorwurfsweise, halb scherzweise — weil sie, wie es schien, behaupteten, daß ich nicht mehr so in ihren Fußstapfen marschirte — es sei doch eigentlich nicht recht, daß ich nicht mehr wie früher oppositionell sei, sondern mehr nach rechts gegangen sei. Darauf habe ich wörtlich gesagt: „Meine Herren, seitdem ich nicht mehr um jeden Preis dem Rechte Opposition mache, seitdem ich weiß, daß ich ein Vaterland habe, und seitdem ich für dasselbe wieder mitarbeite, seitdem befinde ich mich viel wohler". Diese Worte hatte ein gewisser Herr Heinz Krüger, durchgefallener Candidat — d. h. später fiel er erst durch — der Drechslerinnung, von seinen Bekannten gehört und er theilte dieselben dem versammelten Volke in einer Wahlversammlung mit, um zu beweisen, daß der Dr. Göß von Lindenau für sein besseres Befinden, für Geld, seine Ueberzeugung geändert habe. Ich wollte mir — ich sage heute: dummerweise — die Sache nicht gefallen lassen — ich verklage niemeinen Freunden! (Heiterkeit) — ich verklagte also den Herrn Krüger. Die Sache kam zur Verhandlung und er fand aus seinen Fractionsgenossen drei Zeugen, die auf ihren Zeugeneid ihre Aussage dahin formulirten, daß ich damals so gesprochen hätte, daß man unbedingt hatte verderben müssen, mein materielles Wohlbefinden bei in Folge meines Gesinnungswechsels, also auf rein materiellem Wege, durch an mich bezahltes Geld verbessert worden. Meine Klage gegen Krüger wurde abgewiesen — das ist die ganze Geschichte! (Heiterkeit.) Die Herren haben ihren Proceß, der ganz correct durchgeführt worden ist; ich bin damals hereingefallen, aber ich bin heute noch so treu und national gesinnt wie vor 45 Jahren! (Bravo.)

## Die Einweihung des neuen Rathhauses in Reudnitz.

* Leipzig, 31. Januar. Unsere Nachbargemeinde **Reudnitz,** von der wir wohl sagen dürfen, daß sie diejenige der Leipziger Vororte ist, welche mit Leipzig im innigsten verwandtschaftlichen Verhältniß sich befindet, beging am heutigen Tag die feierliche Einweihung ihres neuerbauten Rathhauses. Wenn wir auch wissen, daß in Reudnitz selbst unter den dortigen Gemeindeangehörigen keine Uebereinstimmung der Meinungen in Betreff des Neugeschaffenen vorhanden ist und dieser Zwist heute dadurch zu Tage trat, daß die Oppositionspartei sich von der Feierlichkeit fern hielt, so ist es dennoch unsere Pflicht, von den thatsächlichen Vorgängen in derjenigen Weise Notiz zu nehmen, wie sie einem so bedeutenden Vorort gebührt, welcher in erster Linie berufen sein dürfte, bei dem bevorstehenden Einverleibungsproceß den Anfang zu machen. Wir mischen uns damit in die Reudnitzer Localreitigkeiten in keiner Weise ein, sondern geben lediglich dem Wunsche Ausdruck, daß es gelingen möge, dieselben in für die Allgemeinheit ersprießlicher Weise aus der Welt zu schaffen.

Vormittags ½12 Uhr versammelten sich die Festtheilnehmer am alten Rathhaus, das nach den unsererseits bei dieser Gelegenheit gewonnenen Eindrücken allerdings für die Zwecke der Reudnitzer Gemeindeverwaltung völlig unzureichend geworden war. Wir bemerkten unter der Festversammlung eine Anzahl Ehrengäste, wie die Herren Geh. Reg.-Rath Dr. Platzmann, Bürgermeister Dr. Tröndlin, Polizeidirector Breitschneider ꝛc. Unter den Klängen der Musik erfolgte durch die Gemeindestraße der festliche Zug nach dem neuen Rathhause, dessen stattlicher, in feinem Aeußeren in italienischer Renaissance, gehaltener Bau an der Chausseestraße sich erhebt. Das Gebäude macht von außen einen prächtigen Eindruck und gereicht seinem Erbauer, Herrn Architekt Fiedler, zu voller Ehre. Nachdem der Festzug vor dem Rathhaus Aufstellung genommen hatte, begrüßte denselben Herr Fiedler mit folgender Anrede:

Hochgeehrte Festversammlung!

Der Gedanke, ein Rathhaus für die Gemeinde Reudnitz zu erbauen, hat die Vertretung sowohl wie auch die Gemeindevertretung schon seit langer Zeit beschäftigt. Im Jahre 1883 gewann dieser Gedanke bestimmtere Formen. In verschiedenen Plenar- und Ausschußsitzungen wurde diese Frage schon damals lebhaft erörtert. Man war sich klar, daß die gänzlich unzulänglichen und unwürdigen Expeditionsräume durch einen umfangreichen Umbau im alten Hause, mit Hinzunahme vorhandener Schulclassen, wenigstens einigermaßen den practischen Anforderungen entsprechend eingerichtet werden müssen. Man war sich damals aber auch darüber klar, daß durch diesen Umbau nur ein Provisorium geschaffen werden konnte, und daß trotzdem früher oder später der Neubau eines Rathhauses nöthig werde.

So dachte man im Jahre 1882 einhellig im Gemeinderathe zu Reudnitz und geben die bezüglichen Protokolle hierüber die bestimmteste Auskunft.

Hochverehrte Festversammlung! — Es ist nicht meine Absicht, und kommt es mir auch nicht zu, Ihnen die ganze Entwickelungsgeschichte des Rathhausbaues, die Ihnen zu zum Theil bekannt ist, vorzuführen. Ich will nur kurz berichten, daß der hochverehrliche Bauausschuß, mit welchem ich die Ehre hatte, in den Jahren 1885 und 1886 in meiner Eigenschaft als Bauinspector zu arbeiten, sich entschlossen hatte, statt des kostspieligen Umbaues der Schulräume zu Verwaltungszwecken, statt der kostspieligen Herstellung eines Provisoriums, ein Gebäude für die Verwaltung zu errichten, und somit auch Classenräume, welche doch nothwendiger Weise der Schule, trotz des Neubaues an der Marschallstraße, durch einen anderweiten Neubau ersetzt werden mußten, zu erhalten.

Nach vielfachen Vorarbeitungen der Pläne und vielen eingehenden Berathungen, hat das Project endlich die Gestalt bekommen, welche Sie jetzt ausgeführt vor sich sehen. — In welcher Weise es mir gelungen ist, die mir gestellte Aufgabe zu lösen, die Verwaltungsräume practisch unterzubringen und zweckentsprechend zu gestalten, und auch dem Aeußeren des Gebäudes einen charakteristischen Ausdruck zu geben, das meine Herren überlasse ich Ihrem unparteiischen Urtheil.

Hochgeehrter Herr Gemeindevorstand! Ich überreiche Ihnen jetzt den Schlüssel des Gebäudes und übergebe Ihnen somit den Neubau selbst. Bei dieser Gelegenheit wünsche ich Ihnen und Ihren treuen Mitarbeitern: Alles Gute, Glück und Gottes Segen zu Ihrem Eingang.

Hierauf übergab der Redner dem auf einem seidenen Kissen ruhenden Schlüssel Herrn Gemeindevorstand Gräßel und dieser beglückwünschte den Erbauer des Hauses zur Erreichung seines Zieles, bekennend, daß ihm dieselbe durch Gegenströmungen nicht unwesentlich erschwert worden sei. Herr Gräßel bat Herrn Amtshauptmann Dr. Platzmann, mit ihm zuerst die Schwelle des neuen Hauses zu überschreiten, was denn auch unter den Klängen der im Hause aufgestellten Capelle geschah. Den beiden Herren folgte die